
EINLADUNG
zum 26. Fränkischen Seminar des Frankenbundes
vom 10.–12. Oktober 1986
in der Heimvolkshochschule Schloß Schney
bei Lichtenfels/Ofr.

Thema: "Glaubensflüchtlinge und Glaubensfremde in Franken"

Leitung: Dr. Hartmut Heller, Erlangen, und Dr. Gerhard Schröttel,
Schwabach

Das genaue Programm wird in der nächsten Nummer der Zeitschrift
FRANKENLAND veröffentlicht.

Das Seminar ist nicht nur für Mitglieder des Frankenbundes, sondern
auch für interessierte Nichtmitglieder gedacht.

Die Anmeldung wird formlos an die Bundesgeschäftsstelle des Franken-
bundes e.V., Hofstraße 3, 8700 Würzburg, Telefon 09 31/5 67 12 erbeten.

Erlangen – 300 Jahre Hugenottenstadt

Die Universitäts- und "Siemensstadt" Erlangen kann heuer ein besonderes Jubiläum feiern. Am 17. Mai 1686 trafen die ersten Hugenotten ein, welche nach Aufhebung des Toleranzediktes von Nantes durch Ludwig XIV. (18. Oktober 1685) Frankreich verlassen hatten. Das Jubiläum *300 Jahre Hugenottenstadt* wird von der kleinsten und jüngsten Großstadt Bayerns in einem großen und geziemenden Rahmen würdig gefeiert. Knapp hunderttausend Einwohner zählt Erlangen. In der Stadt spürt man heute noch den Geist der französischen Emigranten, in der Architektur und aber auch in der gelebten Toleranz.

Fast hundert Jahre lang hatte das *Edikt von Nantes* den reformierten Protestanten in Frankreich Religionsfreiheit gewährt. Nach Aufhebung dieser Anordnung haben schätzungsweise 200 000 Hugenotten – so wurden die französischen Protestanten damals genannt – die Flucht aus Frankreich unter Lebensgefahr der Zwangskatholisierung vorgezogen.

Die Aufnahme und Ansiedlung der Hugenotten 1686 in Erlangen war für den regierenden Markgrafen Christian Ernst nicht nur ein Akt christlicher Nächstenliebe. Er erhoffte sich durch die als äußerst tüchtig gepriesenen Franzosen mit ihren vielversprechenden Gewerben und rationelleren Produktionsmethoden eine Neubelebung der stagnierenden Wirtschaft seines Fürstentums. Um ihnen den Start in der neuen Heimat zu erleichtern, erließ der Markgraf eine Reihe großzügiger Privilegien. Er garantierte ihnen Glaubens- und Gewerbe-freiheit, Rechtsgleichheit mit den übrigen Untertanen der Markgrafschaft, Unterstützung beim Hausbau sowie Steuerfreiheit bis zu zehn Jahren.

Am 17. Mai 1686 trafen die ersten Franzosen, sechs Kaufleute aus der Stadt Vitry-le-Francois in der Champagne, in Erlangen

ein. Ihnen folgten nach und nach kleinere und größere Flüchtlingsgruppen vor allem aus Südfrankreich (Languedoc, Dauphine, Cevennen). Die Glaubensflüchtlinge wurden zunächst notdürftig in dem kleinen "Erlang" und in den umliegenden Ortschaften Münchaurach, Bruck, Frauenaaurach und Baiersdorf untergebracht. Die engen Wohnverhältnisse und die völlig andere Mentalität der französischen Flüchtlinge führten schnell zu Streitigkeiten mit der einheimischen Bevölkerung und zu zahlreichen Beschwerden an den Markgrafen.

Um die drängenden Wohnprobleme zu lösen, stellte der Markgraf eine Kompanie Soldaten aus Bayreuth zur Unterstützung der Bauvorbereitungen ab. Auf dem Acker- und Weidegelände südlich der Altstadt begann man zunächst mit dem Fundament der für die Hugenotten so wichtigen eigenen Kirche. Dann wurde der Häuserbau in Angriff genommen. Nach einem auf dem Reißbrett konzipierten Plan entstand eine streng rechteckige Stadtanlage mit zwei zentralen Plätzen – heute Hugenottenplatz und Markt- bzw. Schloßplatz – einer Hauptstraße und einer Ringstraße, heute Heuwaag- und Goethestraße. Da die Flüchtlingssiedlung möglichst rasch errichtet werden mußte, sollte der Aufwand beim Hausbau bescheiden bleiben. Unterkellerung wurde selten vorgenommen, mitunter anfangs nur ein Stockwerk errichtet, das zweite später aufgesetzt. Dem aufmerksamen Besucher Erlangens wird der besondere Charakter einer geplanten Siedlung mit geraden, rechtwinkligen Straßenzügen, den typischen ein- oder zweigeschossigen Hugenottenhäusern und den schmucklosen, oft gleichförmig wirkenden Fassaden, auch heute noch auffallen.

Im 17. und 18. Jahrhundert entwickelte sich Christian Erlang, wie die Stadt ab 1701 offiziell genannt wurde, dank des Fleißes